

# Hilfe für Kinder in Kirgistan

- Projekt „Nadjeschda“ benötigt Unterstützung
- Zentrum für Behinderte betreut 80 Kinder

VON LISA KUNER

**St. Georgen** – Kinder ohne Arme und Beine, mit Autismus oder anderen Problemen; in Kirgisistan ist die Situation für sie hart. Sie werden von den Familien ausgestoßen und landen in Heimen, in denen sie nicht gefördert werden und oft auch nicht lange überleben. Für diese Kinder setzt sich Karla-Maria Schälke nun seit beinahe 25 Jahren ein und erhielt 2009 auch das Bundesverdienstkreuz für diese Arbeit. Im Yogazentrum „Schwarzwaldseele“ erzählte sie am Dienstagabend davon.

Auslöser für dieses Engagement war, als Schälke erlebte, wie sich eine Mutter von ihrem behinderten, neugeborenen Kind lossagen sollte. Als sie das nicht tat, wandte sich die gesamte Familie von ihr ab und liess sie mit dem Baby allein. 1989 rief Karla-Maria Schälke deshalb das Projekt „Nadjeschda“ (Hoffnung) ins Leben, mit dem sie versucht, Kindern mit begrenzten Möglichkeiten sowie deren Familien zu helfen. Heute werden in dem Kinderzentrum 80 Kinder betreut. Es gibt einen Kindergarten, Wohngruppen, Reit- und verschiedene Bewegungstherapien. Lange Zeit war es die einzige Einrichtung im Land, die schwerbehinderte Kinder überhaupt förderte.

Der Weg bis hier her war für Karla-Maria Schälke und ihre Mitstreiter nicht einfach. In der Sowjetunion bekamen sie staatliche Förderungen. Doch mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion brach auch das Sozialsystem im Land ein. „Das Gesundheitssystem ist heute sehr schlecht, die Leute sind sehr arm“, berichtet Schälke. Die Ärzte im Land werden bar bezahlt, wer nicht bezahlen kann, wird nicht behandelt. Die Arbeitslosigkeit und die Korruption sind riesig, ein großer Teil der Männer arbeitet als Gastarbeiter in Russland. Die Menschen leben in einfachen Jurten, Pferdezucht gehört noch zu den Haupteinnahmequellen. Karla-Maria Schälke erklärt, dass aufgrund dieser Entwicklungen die Sicht im Land auf die Sowjetunion sehr viel positiver ist, als in großen Teilen der Welt.

„Vor allem für die ältere Generation ist der Kommunismus hier fast das verlorenere Paradies“, sagt sie. Auch für „Nadjeschda“ hatte der Zusammenbruch der Sowjetunion weitreichende Folgen. Das Projekt verlor alle staatlichen Fördermittel und seine Räume.



Karla-Maria Schälke erzählt am Dienstag in St. Georgen von ihrer Arbeit mit behinderten Kindern. BILD: LISA KUNER

## Kirgistan

Kirgistan ist ein Land in Zentralasien. Es hat ungefähr 5,5 Millionen Einwohner und seine Hauptstadt ist Bischkek. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion ist das Land unabhängig. Aufgrund von vielen Spannungen zwischen ethnischen Gruppen durchlebte das Land sowohl 2005 als auch 2010 teils blutige Umstürze und Revolutionen. (lis)

Die schulische Förderung von „bildungsunfähigen“ Kindern gilt als sinnlos. In der folgenden Zeit wurde das Projekt notdürftig in privaten Wohnungen ohne Geld über Wasser gehalten.

Erst ein Förderverein aus Deutschland ermöglichte es nach und nach wieder, das Projekt richtig am Leben zu halten. Bis heute wird das Projekt aus dem Ausland, hauptsächlich aus Deutschland, finanziert. Im Land muss Karla-Maria Schälke auch weiterhin gegen Probleme kämpfen. Die Menschen glauben, die behinderten Kinder hätten den „bösen Blick“ und haben Angst vor ihnen.

Aber Karla-Maria Schälke hat auch Hoffnung. Das Projekt funktioniert gut, die Einheimischen haben viele Vorurteile abgebaut und unterstützen sie nun. Es gibt inzwischen ein Netzwerk aus Einrichtungen, die versuchen, behinderten Menschen gerecht zu werden. Für die Zukunft ist „Nadjeschda“ aber weiterhin auf Unterstützung aus Deutschland angewiesen.

# Maroden Bauten geht's an den Kragen